

Ordinationsansprache

Abraham Geiger Kolleg, 5. September 2024

Es ist ein großes Privileg für mich, als Vorsitzende der Europäischen Union für Progressives Judentum einige Worte an unsere neuen Rabbinerinnen, Kantorinnen und Kantoren zu richten. Erst vor wenigen Wochen feierte das Abraham-Geiger-Kolleg sein 25-jähriges Jubiläum. Der Traum der Gründer, unter ihnen Rabbiner Professor Dr. Walter Jacob und mein Vater Dr. Jan Mühlstein, war es, das wiederzubeleben, was die Nazis zu zerstören versuchten: ein Rabbinerseminar, das die akademische Ausbildung einer Hochschule mit der beruflichen Ausbildung verbindet, um Rabbinerinnen, Rabbiner, Kantorinnen und Kantoren darauf vorzubereiten, liberale Gemeinden in Deutschland, Europa und darüber hinaus zu betreuen. Was am 17. August 1999 nur wie ein hoffnungsvoller Traum erschien, ist Realität geworden: Die heutige Ordination von zwei Rabbinerinnen sowie sechs Kantorinnen und Kantoren bringt die Gesamtzahl der Absolvent*innen auf fünfundfünfzig. Und so ist heute wirklich ein Tag der Freude, genau wie auch Rabbiner Professor Dr. Walter Jacob den Tag der ersten Ordination des Kollegs am 15. September 2006 in Dresden als "guten Tag" gelobt hat. Doch das Leben bietet selten die Gelegenheit zu ungetrübter Freude, sondern fordert von uns vielmehr, die Spannung zwischen Freude und

Herausforderungen zu ertragen. Die jüdische Welt befindet sich fast ein Jahr nach dem Schrecken des 7. Oktobers und dem Beginn des Israel-Gaza-Krieges in einer tiefen Krise. In der kollektiven Trauer, die auf die Bergung der sechs ermordeten Geiseln Alexander, Almog, Carmel, Eden, Hersh und Ori folgte, fand auch der enorme Schmerz der jüdischen Gemeinschaft Ausdruck für das, was unserem Volk erneut zugefügt wurde. Näher zu Hause betrachten wir mit tiefer Besorgnis den Erfolg der extremen Rechten bei den Landtagswahlen und den Anstieg antisemitischer Vorfälle in ganz Europa. Und noch näher zu Hause blicken wir besorgt auf die Bedrohung der Zukunft des Kollegs durch die Versuche des Zentralrats, ein liberales Rabbinerseminar ohne Beteiligung der liberalen Bewegung zu etablieren.

Aber genau für Momente wie diesen, wenn das Haus Israel am Rande der Verzweiflung steht, brauchen wir Rabbinerinnen, Kantorinnen und Kantoren, die – um den Ausdruck von Jesaja zu verwenden – „**godeir perez**“ sind, also „Reparateurinnen der Risse“ (Jesaja 58:12).

Tzedek tzedek tirdof – Gerechtigkeit, Gerechtigkeit sollst du verfolgen.

Diese berühmten Worte aus Deuteronomium 16:20, die wir an diesem Schabbat in der Synagoge lesen werden, fassen einen der Kernwerte des Judentums zusammen: eine tiefe Hingabe zur Gerechtigkeit. Doch mit ihrem klaren Blick für Details fügen die Rabbiner im Talmud eine weitere Lektion hinzu, die wir aus diesem kurzen Text lernen sollen. In Sanhedrin 32b wird gelehrt, dass die erste Erwähnung des Wortes **tzedek** sich auf die Rechtsprechung bezieht, während die zweite Erwähnung auf die Verpflichtung hinweist, Kompromisse zu finden.

Ein „Reparateur der Risse“ im Sinne Jesajas zu sein, verpflichtet uns, nach Kompromissen zu suchen und die Kraft zu finden, Hoffnung selbst in Zeiten der Verzweiflung zu bewahren. Um unser Volk zu erhalten, brauchen wir Rabbinerinnen, Kantorinnen und Kantoren, die hingebungsvoll daran arbeiten, die Risse zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Tradition und Moderne, Glaube und Praxis, Versprechen und Erfüllung zu überwinden. Dies war die Vision von Rabbiner Abraham Geiger: „Das Judentum“, betonte er, „ist keine abgeschlossene Erzählung; vieles in seiner jetzigen Form muss verändert oder abgeschafft werden; es kann nur dann eine bessere und höhere Position in der Welt einnehmen, wenn es sich selbst erneuert.“

Liebe Absolventinnen und Absolventen – dies ist also die Aufgabe, die euch auferlegt wurde: die Risse zu reparieren und unser Volk zu erhalten. Die Verantwortung, die mit dieser Aufgabe einhergeht, wird manchmal schwer auf euren Schultern lasten. In diesen Momenten erinnert euch daran, dass ihr nicht allein seid, dass ihr Lehrerinnen und Lehrer, Kolleginnen und Kollegen und eine internationale Bewegung habt, die euch unterstützen und die Last mit euch teilen. Denn nur gemeinsam können wir der schweren Aufgabe gerecht werden, das Judentum lebendig zu halten und die Zukunft des jüdischen Volkes zu sichern.

Und so möchte ich mit einem kurzen Segen für euch abschließen, basierend auf den Worten von Rabbinerin Regina Jonas: Möge all eure Arbeit ein Segen für Israels Zukunft (und die Zukunft der Menschheit) sein ... Aufrechte „jüdische Männer“ und „tapfere, edle Frauen“ waren immer die Erhalter unseres Volkes. Möge Gott euch würdig befinden, in den Kreis dieser Frauen und Männer aufgenommen zu werden!

Ken yehi ratzon – möge dies Gottes Wille sein.